Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

Im Auftrag der Kommission
für Mundart- und Namenforschung Westfalens

herausgegeben von
JÜRGEN MACHA

Schriftleitung
GUNTER MÜLLER

Band 40
2000

ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit des Instituts für Deutsche Philologie I, Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur, der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Eingesandte Manuskripte werden von einem Redaktionsgremium geprüft. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Redaktionsadressen:

Prof. Dr. JURGEN MACHA, Universität Münster, Institut für Deutsche Philologie I, Abt. Sprachwissenschaft, Johannisstraße 1–4, 48143 Münster, E-Mail: macha@uni-muenster.de

Dr. GUNTER MULLER, Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens, Magdalenenstraße 5, 48143 Münster, E-Mail: gu.mueller@lwl.org

Verlag: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co , Munster

© 2000 by Kommission fur Mundart- und Namenforschung Westfalens
Magdalenenstraße 5, 48143 Munster

Das Werk ist urheberrechtlich geschutzt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Ubersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ahnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergutungsanspruche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion.

Druck und Buchbinderei. Druckhaus Aschendorff, Munster, 2000

ISSN 0078–0545

Inhalt des 40. Bandes (2000)

Jan Wirrer

‚Dau' un ‚Deef'. Morphologische, syntaktische, semantische und pragmatische Aspekte von Phraseologismen und ihre Behandlung in niederdeutschen Wörterbüchern 1

Dietrich Hartmann

Zu Wortbildung und Metaphorik im umgangssprachlichen Wortschatz des Ruhrgebiets 27

Irmgard Simon

Zum Humanismus in Münster und zu den Sprichwortsammlungen von Johannes Murmellius (1513) und Antonius Tunnicius (1514). Teil 1 47

Rudolf A. Ebeling

Zum Niederländischen als Kultursprache in Ostfriesland 77

Claudia Bakker

Die Sprachsituation Emdens in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts 87

Birgit Christensen

Ortsnamen in den Kämmereirechnungen der Stadt Tondern beim Wechsel von der niederdeutschen zur hochdeutschen Schriftsprache im 17. Jahrhundert 105

Heinz H. Menge

Namensänderungen slawischer Familiennamen im Ruhrgebiet 119

Birgit Christensen, Kopenhagen

Ortsnamen in den Kämmereirechnungen der Stadt Tondern beim Wechsel von der niederdeutschen zur hochdeutschen Schriftsprache im 17. Jahrhundert[1]

Die kleine Stadt Tondern, dänisch Tønder, liegt in der südwestlichsten Ecke Südjütlands, nur 4 km von der deutsch-dänischen Grenze entfernt, also in einem Gebiet, in dem über lange Zeit hindurch sowohl die dänische als auch die deutsche Sprache benutzt worden ist.

Tondern gehörte 1544-1583 zum Herrschaftsbereich von Herzog Hans dem Älteren, einem Bruder des dänischen Königs Christian III.[2] Nach 1583 blieb Tondern unter der Herrschaft von Herzögen, die mit dem dänischen Königshaus verwandt waren.

Niederdeutsch war im Laufe des Mittelalters zur Schriftsprache in der Verwaltung des damaligen Herzogtums Schleswig geworden, und, ähnlich wie in Norddeutschland, fand auch hier ein Schreibsprachenwechsel zum Hochdeutschen statt. H. V. Gregersen hat das Vordringen der deutschen Sprache im Herzogtum Schleswig ausführlich behandelt[3].

Anders Bjerrum publizierte 1943 eine Abhandlung zur Sprachgeschichte der Stadt, in der er u. a. zum Ergebnis kam, daß die Muttersprache der Tonderaner, als die ältesten Flurnamen entstanden, aller Wahrscheinlichkeit nach Dänisch war. Die frühesten Flurnamenbelege stammen aus der Zeit zwischen 1533 und 1594[4]. Die sprachlichen Verhältnisse waren um 1600 etwa so: „Die Schriftsprache, Kirchen-, Gerichts- und Verwaltungssprache, die Sprache der höheren Kultur und des Handelsverkehrs war, von der dänischen Frühmesse abgesehen, Niederdeutsch; die meisten Erwachsenen konnten diese Sprache verstehen und sprechen; die Umgangssprache der Erwachsenen war Dänisch und vielleicht auch Niederdeutsch; die Haussprache der eingeborenen Tonderaner, der Armen sowie auch der Reichen, war Dänisch."[5] Anders Bjerrums Quellenmaterial bestand aus Ortsnamen, die er den *Sønderjyske Stednavne* entnommen hatte, aus Mundartaufzeichnungen und – nicht zuletzt wichtig

---

1 Vortrag beim zwölften Skandinavischen Namenforscherkongreß in Tavastehus, Finnland, vom 13 -17. Juni 1998. – Ich möchte mich bei der dänischen Stiftung Konsul George Jorck und Hustru Emma Jorcks Fond herzlich dafür bedanken, daß sie mir die Teilnahme am Kongreß ermöglichte.

2 MACKEPRANG (1943) S. 56, GREGERSEN (1974) S. 288.

3 GREGERSEN (1974).

4 BJERRUM (1943) S. 446, (1973) S. 57.

5 BJERRUM (1943) S. 453, (1973) S. 63.

– aus Informationen, die einem Erinnerungswerk des 16. Jahrhunderts, das sich glücklicherweise erhalten hat[6], entstammen. Für die *Sønderjyske Stednavne* ist Material aus dem gut erhaltenen, umfangreichen Archiv der Stadt Tondern ausgewertet worden[7]. Bjerrum hatte keine Möglichkeit, das Stadtarchiv zu benutzen. Als er seine Abhandlung schrieb, wurde das Stadtarchiv im Keller der Alexandrinenschule, einer Schule der deutschen Minderheit, aufbewahrt[8]; eine Zusammenarbeit mit der deutschen Minderheit war zur Zeit der deutschen Besatzung nicht zu realisieren. 1945 wurde das Stadtarchiv an das Landsarkivet for Sønderjylland abgegeben[9].

Hätte Bjerrum zum Stadtarchiv Zutritt gehabt, dann hätte er die Schriftsprache der Stadtverwaltung in größerem Umfang berücksichtigen können, denn die Sprache, die man im Quellenmaterials des Stadtarchivs findet, ist ja selbstverständlich in erster Linie diejenige, die von den Verwaltungsbehörden bei ihrer Arbeit verwendet wurde, z. B. für den Schriftverkehr mit dem Herzog und mit den Bürgern der Stadt sowie für die Rechnungen. Bjerrum hätte z. B. die Möglichkeit gehabt, den Vorgang des Sprachwechsels vom Niederdeutschen zum Hochdeutschen zu untersuchen. Ich habe mich jetzt einige Jahre mit diesem Thema beschäftigt und die 75 Aktenbündel, die Material aus der Zeit vor dem Jahre 1700 enthalten, durchgearbeitet. Ich konnte nur Material finden, das Bjerrums Ergebnisse ergänzt und unterstützt. Bjerrums Ergebnisse sind also heute noch gültig. Nachdem Bjerrum sich mit den Namen beschäftigt hat, scheint es, als ob in dieser Hinsicht nichts mehr zu tun übrig bliebe. Ich konnte aber Möglichkeiten nutzen, die Bjerrum verwehrt waren, z. B. die Kämmereirechnungen, die zu den namenhaltigeren Quellen des Stadtarchivs gehören, untersuchen, um zu ermitteln, wie die einzelnen Kämmerer am Übergang vom Nd. zum Hd. die Namen behandelten. Die aus diesem Zeitraum erhaltenen Stadtrechnungen habe ich in die Untersuchung mit einbezogen.

Der Übergang von der nieder- zur hochdeutschen Schriftsprache erfolgte am frühesten im Südosten des nd. Sprachgebiets; im Verlaufe des 16. und 17. Jahrhunderts hat sich die hd. Schriftsprache dann über den gesamten nd. Sprachraum verbreitet. Der Zeitpunkt des Schreibsprachenwechsels war abhängig von Schreibern, Empfängern und Textsorten. In Tondern erfolgte der Übergang sehr spät, und Bjerrum erwähnt, vermutlich nach Angaben der Herausgeber der *Sønderjyske Stednavne*, daß die Rechnungen der Stadt bis einschließlich 1672 auf Niederdeutsch geführt wurden[10]. In Flensburg wurde der Übergang beträchtlich früher vollzogen.

Der Wechsel vom Nd. zum Hd. in den Beständen des umfrangreichen Flensburger Stadtarchivs ist schon während des Ersten Weltkrieges von Otto Schütt

---

6 *Jacob Fabricius erindringer*, Det kongelige Bibliotek, Thottske Samling nr. 1928b, 4°.

7 *Danmarks Stednavne*, Nr. 5: *Sønderjyske Stednavne III, Tønder amt*, 1933, VI.

8 IVERSEN (1979) S. 129a.

9 Ebd.

10 BJERRUM (1943) S. 448, (1973) S. 58.

untersucht worden. Er schreibt[11], daß der Flensburger Stadtschreiber Hartwig Lohmann in einer von ihm angelegten Registratur der Pfandverschreibungen zwischen 1616 und 1622 das Hd. benutzte. Aber Berufsbezeichnungen, Namen von Straßen, Toren und Kirchspielen, die Namen der Bürger, Gewichts- und Maßbezeichnungen, Datumsangaben sowie übernommene Urkundenformeln schrieb er 1616 und 1617 noch auf Niederdeutsch. Im ganzen gesehen sind die Protokolle allerdings unbestritten hochdeutsch. Von diesen Beobachtungen angeregt, habe ich mir die Frage gestellt, ob sich an den Kämmereirechnungen Tonderns Vergleichbares feststellen läßt. Ich werde mich allerdings nur mit Namen von Straßen, Toren, Torhäusern sowie einigen Ortsnamen aus der Umgebung Tonderns beschäftigen und die Personennamen nicht mit einbeziehen. Die Kämmereirechnungen enthalten zahlreiche Bezeichnungen für Brücken, die im Marschgelände wegen der vielen Wasserläufe um Tondern notwendig waren. Da es aber nicht immer klar ist, ob es sich um Propria oder Appellative handelt, sind auch sie nicht mit verwertet worden. Ähnliches gilt für den Mühlenteich der Stadt. Was die Namen der Tore und Torhäuser betrifft, so ergibt sich auch hier das Problem, sie teils schwer von Appellativen unterscheiden zu können; dennoch wage ich es, diese Namen mit einzubeziehen. In *Sønderjyske Stednavne* sind sie mit aufgenommen, doch so, daß *oster porthus* unter *Østerport* ('Ostertor') zu finden ist, daß aber *suder porthus* nicht berücksichtigt ist. Es ist nicht immer klar, ob mit dem Tornamen das Tor selbst oder die Wohnung im oder beim Torgebäude, also das Torhaus, gemeint ist. Auf Kirchspielnamen und Flurnamen, die nicht ins Deutsche übersetzt, jedoch in deutscher Orthographie wiedergegeben worden sind, werde ich nur vereinzelt eingehen; übrigens gibt es in den Rechnungen nur verhältnismäßig wenige Fälle dieser Art[12].

Es gibt in der Überlieferung der Kämmereirechnungen große Lücken. Die erhaltenen liegen im Stadtarchiv im Aktenbündel Nr. 1209, das die Rechnungen aus den Jahren 1596, 1607, 1654-57, 1660-62, 1668-87 umfaßt, und im Aktenbündel Nr. 1210, das die Rechnungen aus den Jahren 1688-90 einschließlich einiger erhaltener Rechnungsbelege enthält. Eine weitere Kämmereirechnung aus den Jahren 1657-59 im Aktenbündel Nr. 452 enthält zwar die für eine Kämmereirechnung üblichen Posten, außen aber hat man *Kemmeri Rechnung* in *Stadtz Rechnung wegen Algemeine Stadtz Vtlagen* korrigiert, und sie war mit einer Proviantrechnung anläßlich einer Einquartierung fremder Truppen zusammengenäht worden. Außerdem gibt es noch ein Aktenbündel Nr. 950, das der Beschriftung nach Stadtrechnungen aus dem Zeitraum zwischen 1606 und 1695 enthält. Es sind Rechnungen aus den Jahren 1606-07, 1628, 1631-32, 1633-34, 1636-38, 1659-60 und 1695. Allerdings handelt es sich dabei zum Teil um Kämmereirechnungen, so bei der Rechnung von 1636-38, was auch mit gleichzeitiger Schrift auf ihr angegeben ist, sowie bei der Rechnung

11 SCHUTT (1919) S. 142.

12 Zu diesen Namen siehe BJERRUM (1943) S. 444f., (1973) S. 55.

von 1648-51, die in dem die Akte abschließenden Text ebenfalls als Kämmereirechung bezeichnet wird. Und die Rechnungen aus den Jahren 1628, 1631-32, 1633-34 und 1659-60 enthalten Posten, die üblicherweise in den Kämmereirechnungen zu finden sind. Am Schluß der Rechnung 1659-60 hat der damalige Bürgermeister vermerkt, daß sie vom Kämmerer geführt worden sei. Bei den Stadtrechnungen handelt es sich um vom Stadtschreiber geführte Steuerrechnungen[13], davon gibt es zwei aus den Jahren 1606-07 und 1695.

Die Kämmereirechnungen verzeichnen die Einnahmen der Stadt z. B. aus vermieteten Wohnungen, aus auf dem Rathause gefeierten Hochzeiten oder aus Abgaben von Hopfenkarren. Die verzeichneten Ausgaben beziehen sich z. B. auf den Unterhalt der Tore und Brücken, der vermieteten Wohnungen, des Rathauses, der Schulen und der Dienstwohnungen, z. B. der des Kantors und der des Scharfrichters. Die Kämmerer[14] waren durchweg wohlhabende Tonderaner; sie mußten selbst, wenn notwendig, Gelder vorstrecken können, um Verbindlichkeiten der Stadt zu begleichen, was häufig nötig war. Die meisten Kämmerer tragen in der Gegend übliche Namen. Zwei von ihnen wurden in Tondern geboren. Die Beinamen von drei Kämmerern sind Dorfnamen aus der Tonderner Umgebung. Einer der beiden Stadtschreiber, von denen sich Stadtrechnungen erhalten haben, hat sich in der Stadt jedenfalls seit seiner Jugend aufgehalten. Es gab verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Kämmerern und Stadtschreibern: Kämmerer Frederich Thim war Sohn des Stadtschreibers Jurgen Thimsen. Die beiden Kämmerer mit dem Beinamen (Familiennamen) *Roost* waren Vater und Sohn, und der Kämmerer Jacob Roost war mit der Schwester des Kämmerers Lorentz Andersen verheiratet[15]. Vermutlich stammten die meisten, wenn nicht alle, aus dem Herzogtum Schleswig.

Der erhaltene Namenbestand ist nicht besonders groß. Tondern war damals noch kleiner als heute, und die Leute müssen einander alle gekannt haben. Deswegen war es genauer, z. B. *de Rönne duer auer de strate bi Tücke Trawsteds huß*[16] zu schreiben, als den Namen der Straße selbst zu erwähnen; denn jeder, der die Rechnung einsehen sollte, wußte ja selbstverständlich, wo Tücke Trawsted wohnte. Die Namen der Stadttore und Torhäuser kommen oft vor; offensichtlich haben sie häufig Ausbesserungen nötig gehabt.

Im folgenden wird aus einer Quelle für die bestimmte Schreibweise eines Namens nur jeweils eine Belegstelle angegeben, auch dann, wenn die Schreibung in der Quelle mehrfach vorkommt. Die Rechnungen sind unpaginiert, abgesehen die aus

---

13 ANDRESEN (1939) S. 140f.

14 Ein Verzeichnis der Kämmerer gibt es bei ANDRESEN (1937) S. 121f.

15 JACOBSEN – MØRK (1996) Tafel H016.

16 Frederich Thims Rechnung Ostern 1636 bis Ostern 1637, S. 12. Tønder byarkiv pk. 950. – *Trawsted*, heute *Travsted* geschrieben, ist ein Dorfname der Gegend. Dieser Mann trug somit den Namen des Dorfes, aus dem er stammte, als Familiennamen, was damals in Tondern sehr oft vorkam.

den Jahren 1673-1680; die Seitenzählung ist von mir vorgenommen worden. – Die Personennamen werden hier in unnormalisierter Form wiedergegeben.

Die älteste erhaltene Rechnung aus dem Jahre 1596 von Jochim Festersen ist wenig umfangreich. Sie ist auf Nd. geführt. Ihr Namenvorrat ist von äußerst bescheidenem Umfang und enthält von den Namen, die hier zu besprechen sind, nur *de borchdÿek* (S. 10). Tornamen gibt es nicht, aber das Appellativ *de Portte* (S. 10) kommt vor.

Es folgt eine Stadtrechnung aus den Jahren 1606-07, geführt von Stadtschreiber Jurgen Thimsen. Er nennt seinen Namen nicht, seine Hand ist aber aufgrund anderer Quellen, die ihm mit Sicherheit zugeschrieben werden können, sicher zu identifizieren. Ob er in Tondern geboren wurde, ist nicht bekannt, ich kann aber nachweisen, daß er sich seit seiner Jugend in der Stadt aufgehalten hat. Er konnte sowohl Nd. als auch Hd. schreiben, die Rechnung hat er auf Nd. geführt[17]. Sie bezieht sich auf Steuereinnahmen der Stadt, deswegen besteht der Text überwiegend aus Personennamen. Nur die Deichnamen *Nordt borgerdiek* (S. 12) und *Suder borgerdiek* (S. 17) kommen vor. Ungefähr gleichzeitig, im Jahre 1607, hat eine Person, deren Name nicht erwähnt wird, aber mit Andreas Thomsen, der in jenem Jahr Kämmerer war[18], identisch sein muß, auf Nd. eine Kämmereirechnung geführt, die einen Straßennamen (*wulfstrate*, S. 8), einen Torhausnamen (*Jmm Porthuße ostert*, S. 19) und den Dorfnamen *Durhus* (S. 15) enthält.

Die Namen dieser frühen Rechnungen sind aus dem Dänischen ins Nd. übertragen worden, was aber leicht fiel, weil die Wörter *port* 'Tor', *hus* 'Haus' und *diek* 'Deich' dem Dänischen und Nd. gemeinsam waren. Das dänische Wort für 'Deich', *dige*, ist zwar zweisilbig, in den jütländischen Mundarten aber apokopiert und somit mit der nd. Entsprechung lautlich zusammengefallen. *Durhus* ist lediglich in nd. Orthographie wiedergegeben worden (dän. *Dyrhus*). Die Straße, die auf Deutsch *wulfstrate* genannt wird, heißt dänisch *Uldgade*, d. h. 'Wollestraße'[19].

Nach 1607 klafft eine größere Lücke in der Überlieferung der Rechnungen. 1628 ist wieder eine erhalten, die auf Nd. geführt ist, vermutlich von Theodosius Hayen, der ab 4. 1. 1627 Kämmerer war; bis wann er das Amt ausübte, ist unbekannt[20]. Die Rechnung enthält einen äußerst bescheidenen Namenbestand, nur *dat Market* (S. 7), *de oster Port* (S. 6) und *de Suder Port* (S. 9) und schließlich die Namen der Häuser, die von den sogenannten Markmännern, d. h. den Feldhütern, die das Vieh im Feld vor der Stadt hüteten, bewohnt wurden: *des Marckmans Huß Wester* (S. 5) und *des Markmans huß ostert* (S. 6), *de oster Markmans huß* (S. 7). Auch der Feldhüter *Wilm*

17 Zu Jurgen Thimsen siehe CHRISTENSEN (2000).

18 ANDRESEN (1937) S. 121.

19 S. dazu CHRISTENSEN (1985)

20 ANDRESEN (1937) S. 121.

Marckman (S. 5) wird erwähnt[21]. *Marckman* enthält das nd. *marke, mark* 'abgegrenztes Gebiet zu gemeinsamer Nutzung, „Allmende", Feld- oder Waldmark'[22], aber dieses Wort kommt auch im Dänischen in etwa derselben Bedeutung vor. Dän. *mark* bedeutet 'Feld', *Markman* also wörtlich 'Feldmann'. *Mark* bezog sich auf das gemeinschaftliche Feld vor der Stadt. Es war also manchmal leicht, die dänischen Wörter im Nd. zu benutzen.

Der Kämmerer, der die Rechnungen 1631-32 und 1633-34 führte, nennt selbst seinen Namen nicht, aber Stadtschreiber Jurgen Thimsen erwähnt ihn im Zusammenhang mit dem Abschluß der letztgenannten Rechnung als Carsten Jensen. Jensen schrieb Nd., und bei ihm finden wir auch die oben erwähnten Namen wieder: *wulffstrate* (1633-34, S. 9), *de oster Port* (1631-32, S. 6), *datt oster Pordthuß* (1633-34, S. 4), *dem Pordthuß Sudert* (1633-34, S. 6), *datt oster Marckmans Hus* (1631-32, S. 9), *de markman Huß ostert, datt markhus* (1633-34, S. 9). Außerdem finden wir zwei Flurnamen mit Tierbezeichnungen als Bestimmungswort, *Swinholm* (1631-32, S. 2) und *hestholm* (1631-32, S. 8). Das Wort *swin* haben das Dänische und Nd. gemeinsam, *holm* ebenso[23], *hest* 'Pferd' hat Jensen aus dem Dänischen nicht übersetzt.

Frederich Thim, ein Sohn von Jurgen Thimsen, der in Tondern geboren sein muß, war der Nachfolger Jensens und führte die Kämmereirechnungen 1636-37 und 1637-38. Auch er erwähnt seinen Namen nicht, er wird aber vom Bürgermeister Hans Thombßen[24] im Zusammenhang mit dem Rechnungsabschluß namentlich genannt. Er konnte wie sein Vater Nd. und Hd. schreiben. Bei ihm finden wir die Namen *dat Market* (1636-37, S. 10), *der oster porten* (1637-38, S. 9), *der Suderport* (1637-38, S. 2) und *der süderporten* (1637-38, S. 6). *Schwinholm* (1637-38, S. 3) hat er mit einem hd. *sch-* ausgestattet; im Jahr zuvor schrieb er *Swinholm* (1636-37, S. 3). Er erwähnt einen Feldhüter, *dem Marckman vpt osterfelt ... Hans Markman* (1636-37, S. 5), und das Feldhüterhaus *thom Nien Markmans Huß vpt westerfelt* (1637-38, S. 6), Für den 'Feldhüter' behält er das dem Dänischen und Nd. gemeinsame Wort *mark* bei, für das Feld selbst verwendet er das Wort *felt,* das wiederum dem Nd.[25] und Hd. gemeinsam ist. – Übrigens ist nicht klar, ob *Markmans Huß* hier als Proprium oder Appellativ aufgefaßt werden soll.

In anderen Textzusammenhängen hat man schon viele Jahre vor 1638 in der Stadtverwaltung Tonderns die hd. Schriftsprache verwendet. Bjerrum erwähnt eine

---

21 Zu den Feldhütern siehe ANDRESEN (1939) S. 98, 137 und passim.

22 Mnd Hdwb. 2,913.

23 Mnd. *holm* 'herausragendes Landstück, insbes. Insel, sowohl Flußinsel wie Meeresinsel in der Nähe des Strandes' (Mnd. Hdwb. 2,341).

24 ANDRESEN (1937) S. 119.

25 *velt* 'freie Fläche, das freie, offene Feld' (Mnd. Hdwb. 1,687).

Bittschrift an den Herzog in „leidlichem Hochdeutsch" aus dem Jahre 1587[26]; die ersten hd. Konzepte zu Briefen an den Herzog, die im Stadtarchiv liegen, stammen aus dem Jahr 1605. Jurgen Thimsen wechselte in den Gerichtsprotokollen im Jahr 1612 zum Hd. über[27], im selben Jahr fing er an, seine Archivvermerke zu eingegangenen Briefen auf Hd. zu schreiben[28]. Die Kämmereirechnungen aber und ihr Namenbestand sind, von den Kleinigkeiten bei Frederich Thim abgesehen, immer noch in Nd. abgefaßt.

Die Rechnung von 1648-51 ist nach einem Schlußvermerk von Frederich Thims Hand von Andres Tuchsen erstellt worden. Sie ist auf Nd. geführt, aber zu ihrem Abschluß schrieben alle, Andres Tuchsen, Frederich Thim sowie eine Hand, die noch nicht identifiziert ist, die aber zu einem Bürgermeister oder Ratsherrn gehören muß, in hd. Sprache. Erwähnt werden *de Osterportt* (S. 6), *de Suderportt* (S. 6), *de Borgedick* (S. 9), *de Ostermarckmanß Huß* (S. 13; Appellativ?), auch die Namen der Torhäuser kommen vor: *de Osterporthuß* (S. 14), *de Suderporthuß* (S. 14), *dat Suderporthuß* (S. 26), alles immer noch niederdeutsch.

Andres Tuchsen wurde als Kämmerer von Andreas Thombsen (1654-57) abgelöst. Auch seine Rechnungssprache war nd., er hat aber auch hd. schreiben können. Seine Rechnungen wurden jedes Jahr abgeschlossen und anerkannt. Beim Abschluß der ersten schrieb Frederich Thim hochdeutsch. Andreas Thombsen selbst schrieb in den Rechnungen 1655-56 und 1656-57 die Überschriften über den einzelnen Seiten in Hd., und im Text kommen vereinzelt hd. Wörter vor, z. B. *Hopffen, Hochzeit.* Zum Abschluß der Rechnung 1655-56 schrieb er auch hd., und in der Rechnung 1656-57, S. 12 referiert er hd. eine Resolution, die ihm der Amtmann Wolf Blome gegeben hatte, und die wohl auch hd. verfaßt worden sein dürfte. Bei ihm heißen die Tore jetzt *dat oster dohr* (1655-56, S. 11) und *dat Suder dohr* (1654-55, S. 27), er hat somit ein Wort für 'Tor' gewählt, das der dänischen Bezeichnung nicht entspricht, dafür mit dem hd. *Tor* etymologisch identisch ist. Für die Namen der Torhäuser verwendet er dagegen konsequent noch *port*: *dat oster port hus* (1655-56, S. 8), *dat Suder Porthus* (1654-55, S. 19). Zum Abschluß der Rechnung 1655-56 (S. 20) schreibt er: „... *Meine Suder Porthaus rechnung* ...". Den Namen des Dorfes *Durhus* (1654-55, S. 21) ändert er später in *(tho) Turhaus* (1656-57, S. 9) mit hd. Form des Grundwortes und mit Ersatz von *D-* durch *T-*, obwohl die vorausgehende

26 BJERRUM (1943) S. 448, (1973) S. 58. Bjerrum muß ursprünglich eine Fußnote mit einem Hinweis auf diese Bittschrift gehabt haben. Im Stadtarchiv Tonderns gibt es keinen Brief von Bürgermeister und Rat aus diesem Jahr. Aus einem Brief von Bjerrum an den Herausgeber des Buches, den Vorsitzenden des Historisk Samfund for Sønderjylland, M. Mackeprang, geht hervor, daß eine Seite des Manuskripts verloren ging, nachdem Bjerrum dieses der Redaktion übergeben hatte. Der heutige Vorsitzende des Historisk Samfund for Sønderjylland, Herr Archivar Lars N. Henningsen, hat freundlicherweise diesen Brief aus dem Archiv der Gesellschaft herausgesucht.

27 BJERRUM (1943) S. 448, (1973) S. 58, CHRISTENSEN (2000).

28 CHRISTENSEN (2000).

Präposition nd. bleibt. Ein weiterer Name eines Dorfes, der nur in seinen Kämmereirechnungen vorkommt, ist *Alschle* (1656-57, S. 5), dänisch *Alslev*[29]. Die Schreibung enthält einerseits ein „hochdeutsches" *-sch-*, verrät andererseits mit dem fehlenden *-v* auch ein südjütländisches Mundartmerkmal[30]. Den Flurnamen *Hestholm* (1656-57, S. 4) behielt er in seiner dänischen Form bei. Andreas Thombsen war insgesamt etwas unentschlossen hinsichtlich der Verwendung von Hochdeutsch und Niederdeutsch. Einerseits war Nd. die traditionelle Rechnungssprache, Hd. aber anderseits modern und wurde, da sie ja auch im Briefwechsel mit dem Herzog verwendet wurde, offensichtlich als vornehmer angesehen. So verwendete er sie an hervorgehobenen Textstellen, in den Überschriften und beim Abschluß der Rechnung.

Anders verhielt sich Jens Jacobsen Roost, der in Tondern geboren war, und dessen Beiname zeigt, daß seine Familie aus Roost wenige Kilometer nordöstlich von Tondern stammte. Er führte die Rechnungen 1657-59 und 1659-60 auf Nd., die Rechnung von 1657-59 schloß er aber am 10. 3. 1659 hd. ab, und in den Rechnungen schrieb er vereinzelt *bezalt* statt *betalt*. Die Namen sind – von *hestholm* (1657-59, S. 7) abgesehen – nd.: *vpt market* (1659-60, S. 18), *der oster Stradt* (1657-59, S. 3), *der Suderstradt* (1659-60, S. 14), *der norder Stradt* (1659-60, S. 30), *dat oster port* (1657-59, S. 10), *de oster port* (1659-60, S. 18), *de Suder port* (1657-59, S. 10), *der Suder port* (1659-60, S. 10), *bj dat ostert porthus* (1657-59, S. 6) *wegen dat osterporthus* (1657-59, S. 8) *de oster porthus* (1657-59, S. 2), *dat oster porthus* (1657-59, S. 3), *dat Suder porthus* (1659-60, S. 11), *de borgerdich* (1657-59, S. 5), *der Norder borgerdik* (1659-60, S. 10) und *de Borch dick* (1659-60, S. 11), *borge Dick* (1657-59, S. 10), *borge* mit südjütländischem Schwund von *-r*, *dat oster Markhus* (1659-60, S. 15), *dat wester markhuß* (1659-60, S. 3). Die Feldhüter heißen *Christen markman* (1657-59, S. 1) und *Hans markman* (1657-59, S. 8), auch das Appellativ *markman* kommt vor: *By dem markmans westen der Statt* (1657-59, S. 1), *den wester markman* (1657-59, S. 3). Von den Flurnamen erwähnt er *Twetteringen Felt*[31] (1657-59, S. 8).

Frederich Petersen hat als erster eine Kämmereirechnung der Stadt Tondern auf Hd. geführt (1660-62). Darin finden wir die Straßennamen *Marckte* (S. 14), *der schmiedestraßen* (S. 24), *der Osterstraßen* (S. 25), die Tornamen *der Osterpforte* (S. 7), *der Suederpforte* (S. 12) und *erbawung des Marckhauses auff das Osterfeldt* (S. 9). Den Deichnamen behält er in der nd.-dänischen Form *borgerdiek* (S. 29) bei,

29 Es gibt in der Nähe von Tondern zwei Dörfer mit diesem Namen, im Kirchspiel Højst und im Kirchspiel Hjordkær. Es geht aus den Rechnungen nicht hervor, welches gemeint ist

30 Vgl. *Danmarks Stednavne*, Nr. 5: *Sønderjyske Stednavne III, Tønder amt*, 545 (Alslev in Kirchspiel Højst) und *Danmarks Stednavne* Nr. 6: *Sønderjyske Stednavne IV, Aabenraa amt*, 279 (Alslev in Kirchspiel Hjordkær).

31 Einwohnerbezeichnung zum Dorfsnamen *Tved*, vgl. *Danmarks Stednavne* Nr 5, *Sønderjyske Stednavne III, Tønder amt*, 240 unter *Tvedingkær*.

die Schreibung auf S. 1 – *Borgediek* – zeigt allerdings südjüdländischen *-r*-Schwund; *Hestholm* (S. 1) wird nicht übersetzt.

Die Rechnungen 1666-68 und 1668-69 wurden von einem Kämmerer, dessen Identität unbekannt ist, wieder nd. geführt. Auch die Namen werden, wie zu erwarten, in nd. Form gebraucht: *der Market* (1668-69, S. 4), *der Norderstradt* (1666-68, S. 7), *der oster Stradt* (1666-68, S. 15), *der Spickerstradt* (1666-68, S. 15), *der schmede stradt* (1668-69, S. 21); für die Nennung der Tore und Torhäuser wird konsequent das Wort *port* benutzt, nur vereinzelt tauchen in der zweiten Rechnung hd. Schreibmerkmale auf, so *der OsterportHauß* (1668-69, S. 3). Der schon erwähnte Dorfname *Dyrhus* wird in der ersten Rechnung *Dürchhuß* (1666-68, S. 17), in der anderen *Dürhauß* (1668-69, S. 30) geschrieben. Eines der Feldhüterhäuser wird als *der Wester Marckhuß* (1666-68, S. 10), der 'Feldhüter' als *Mar(c)kman* (1666-68, S. 3) erwähnt; weiter kommen *Dürchhuß Felt* (1666-68, S. 17) und *Tonder felt* (1666-68, S. 16) vor. *Norder börgedick* (1666-68, S. 6) und *Veste börgedick* (1666-68, S. 16) lassen wiederum den südjütländischem Schwund von *-r* erkennen. *Hest Hollm* (1666-68, S. 4) wird wie gewöhnlich nicht übersetzt. Insgesamt sind die Namen nd., die Schreibungen zeigen jedoch Spuren der gesprochenen dänischen Sprache sowie schwache hd. Einflüsse.

Hinrich Meysahl führte die Kämmereirechnungen 1670-72 als letzter in nd. Sprache. Für die Namen der Tore verwendete er abwechselnd *-port* und *-dor*, vgl. *Vor dem Osterdore dicht an der Porten* (1670, S. 18). 'Torhaus' bezeichnet er konsequent als *Porthuß*, z. B. *dat oster Porthuß* (1670, S. 11). Er schreibt *thom Wester markmans Huß* (1671, S. 2), *thom Ostermarckmanß Huß* (1671, S. 2), demgegenüber aber *vp dat Osterfelt* (1671, S. 15). Die Namen sind also nd.; vereinzelt wählt er nd. Namenglieder, die hochdeutsche, aber keine dänischen Entsprechungen haben.

Meysahl wurde von Jacob Roost abgelöst, dem in Tondern geborenen Sohn von Jens Jacobsen Roost. Er führte die Kämmereirechnung 1673-76. In ihr gibt es nur einen einzigen Beleg für einen Tornamen: *daß Oster Thor* (S. 2). Für die Namen der Torhäuser wählt er im Bestimmungswort die hd. Entsprechung von port: *zu daß Osterpforthauß* (S. 25), *zum Suder Pforthauß* (S. 9). Den Dorfnamen schreibt er zunächst *duerhuß* (S. 22), danach *duerhauß* mit hd. Form des Grundworts. Roost ist der erste, der den Deichnamen ins Hd. übersetzt: *Burgerteich* (S. 15)[32]. *Hestholm*, welches als Bestandteil eines Brückennamens vorkommt (*Hestholmer brug*, S. 9), bleibt unverändert. Die Namen der Feldhüterhäuser schreibt er gelegentlich mit dem Zeichen für den Geldwert „Mark", so auch das Wort für 'Feldhüter'; er erwähnt den Hofnamen *Görrismark* (S. 27), demgegenüber bildet er den Namen *Tunderfelt* (S. 1) mit hd.-nd. *Feld*.

---

32 Mitte des 17. Jahrhunderts beginnt man im Hochdeutschen zwischen *Deich* und *Teich* zu unterscheiden, vgl. Dt. Wb. 2,904. Jacob Roost tut das offensichtlich noch nicht. Er schreibt auch S. 26 *Muhlenteich*.

Lorentz Tychsen führte die Kämmereirechnung 1676-80 in hd. Sprache, aber nd. Wörter kommen noch vor, so z. B. *hoppenkarren.* Die Straßennamen sind hd.: *beÿ der kleinstrasen* (S. 3), *in der Schmidestrasen* (S. 5), *in der Schmiedestrasen* (S. 33), *am marckt* (S. 9). In den Tornamen wechselt er zwischen *thor* und *pfort, pforte,* letzteres benutzt er öfter. Die Namen der Torhäuser und Deiche setzt er, von *Oster-* und *Suder-* abgesehen, in das Hd. um: *das osterpforthauß* (S. 1), *das Suderpforthauß* (S. 9), *der Süderbürgerteig* (S. 7), *der osterburgerteig* (S. 13)[33]. In den Namen der Häuser der Feldhüter und im Hofnamen wird *mark* beibehalten, das auch bei ihm unveränderte *Hestholm* (S. 6) wird teils mit nd. – *hestholmer brügge* (S. 13) –, teils mit hd. Wortformen – Flußname *hestholmer aue* (S. 26), *hestholme brügke* (S. 13) – verbunden. Im letztgenannten Fall zeigt sich erneut südjütländischer Schwund von *-r.* Der Kämmerer schreibt auch *Hestholm brügge* (S. 10) ohne Flexionsendung.

Sein Nachfolger Lorenz Andersen[34], der die Rechnung 1680-83 führte, hatte ohne Zweifel die Absicht, hd. zu schreiben, aber es gibt in seinem Text doch viele nd. Wörter und Merkmale, z. B. *Merret Thomßes ihr dohter* (S. 11) mit einer nd.-südjütländischen Genitivkonstruktion, oder *nah Kolding mit perde und wagen* (S. 11). Die häufig benutzten Wörter für 'Nägel', 'Hopfen', 'Zins' und 'Backstein' sind *Nagelß, hoppen, rente* (vgl. dän. *rente*), *murstein* (vgl. dän. *mursten*), auch *dieg geld* (S. 46) 'Deichgeld' kommt vor. Die Straßennamen sind *Osterstrad* (S. 39) und *Suderstrad* (S. 39), der Name des Marktes, wird mit einem von einem Markzeichen gefolgten *M* geschrieben (S. 14). Die Tornamen sind konsequent nd.: *Oster dohr* (S. 7) und *Suder dohr* (S. 3); demgegenüber wird aber konsequent *daß Suder Pordhauß* (S. 4) geschrieben. Im Deichnamen wird nur das Grundwort hd. umgesetzt: *dem borgteige* (S. 3)[35]. Für die Namen der Feldhüterhäuser und für den Hofnamen wird *M* + Markzeichen geschrieben, z. B. *Gorritz M* [+ Markzeichen] (S. 40). Die „Hestholmer Brücke" gibt er als *Hestholm Brucke* (S. 34) und *Hestholm brocke* (S. 66) wieder. Der Kämmerer war also des Hd. nur unzureichend mächtig, nicht alle Mitglieder der wohlhabenden Bevölkerungsschicht in Tondern beherrschten damals das Hd. ausreichend als Schriftsprache.

Die Rechnungen 1684-87 sind von Mattias Karstensen geführt worden, dies nach Angabe von Jacob Roost, der jetzt Bürgermeister geworden war, beim Rechnungsabschluß. Mattias Karstensen schreibt ebenfalls hd., das mit einigen nd. Wörtern bzw. Wortformen vermengt ist. Er schreibt abwechselnd *hopffen* und *hoppen, nagell* und *nagels* (jeweils Plurale), und er hat die nd. Plural-Endung auch in *Stenderß.* 'Deichgeld' heißt *Dikgeldt,* auch die hd. *pf*-Schreibung war ihm noch unvertraut, er schreibt z. B. *fperde* (1684, S. 15), *fpahl* (1684, S. 28), *ein fpannen Kachlowen* (1684, S. 30), *fpingst* (1685, S. 21). Er verwendet die südjütländisch-nd. Genitivfügung: *Jn*

33 Vgl. Anm. 28.

34 ANDRESEN (1937) S. 121.

35 Vgl. Anm. 29.

Hr Johannes Thomßen sein fperde Stalls (1685, S. 14), 'Backstein' heißt *Muhrstein* (1685, S. 15 und S. 19), vgl. dän. *mursten*. 1684 schreibt er *der oster Stradt* (1684, S. 3), aber sonst wird vom ihm die Form *straßen* benutzt. Er verwendet konsequent das Namenglied *porth* sowohl für die Namen der Tore als auch für die der Torhäuser. In den Torhausnamen wird *-hauß* benutzt, im Dorfnamen aber *-huß*: *durhuß* (1685, S. 19), *dürhuß felt* (1685, S. 26). Die Deiche heißen *Norder Borgerdik* (1685, S. 11) und *die Suder borgerdik* (1685, S. 24). Nur unvollkommen, nur mit hd. *sch-*, wird *Schwinhollm* umgesetzt (1685, S. 3). Die Hestholmer Brücke gibt der Kämmerer mit *Hesthollmer bruk* (1685, S. 11) wieder. Auch Karstensen war also im Hd. nicht sehr gewandt.

In den Jahren 1688-90 war Jacob Abel Kämmerer. Er nennt sich nicht, aber auf dem Umschlag des Rechnungsbüchleins von 1690 befindet sich ein kleines Etikett, worauf von Hand des Bürgermeisters Lucas Ambders „Jacob Abels kämerey Rechnung 688 689 690" vermerkt ist. Eingeheftet in das Büchlein ist auch ein kleiner Zettel, der eine Übersicht über Einnahmen, Ausgaben und Aufwendungen des Kämmerers selbst für die drei genannten Jahre enthält, geschrieben von Abels Hand[36]. Sein Name verrät, daß er aus dem Dorf Abild nördlich von Tondern stammte. Er führte die Rechnung hd., worin einige wenige nd. Züge eingemischt sind. Auch bei ihm findet man *fpahl* (1690, S. 13), auch er verwendet die nd.-südjütländische Genitivfügung: *Bey Hr. Johannes Thomßen sein hauß in der Copperstras* (1689, S. 22). Die Straßennamen werden normalerweise hd. wiedergegeben, er schreibt *-stras*, *-straß* ohne *-e*, vermutlich von der jütländischen Apokope beeinflußt: *in der osterstras* (1688, S. 10), *in der Süüderstraß* (1688, S. 10). Einmal wird *der Norderstrad* (1689, S. 17) geschrieben. In den Tor- und den Torhausnamen wird überwiegend *porth* verwendet, abgesehen von *in Süder dohr* (1689, S. 2 und 1690, S. 3). Einmal fehlt, wie im Dänischen, der Artikel: *bj suderporth* (1689, S. 17). Für 'Haus' wird ganz überwiegend *haus*, nur vereinzelt *hus*, *huß* geschrieben (1689, S. 8 und 12, 1689, S. 10). Die Deiche werden immer *Norder Borger dik* und *Süder Borgerdik* genannt. Abweichend vom Hd. sind auch *hest hollm brög* (1690, S. 19) und *Schwin hollm* (1688, S. 3), *Schwinhollm* (1688, S. 19), *Schwin Hollm* (1689, S. 2). Abels Schreibweise kennzeichnen sowohl dänische als auch nd. Spuren.

Peter Struck, ein in der Stadt bekannter Kaufmann und Gründer von Stiftungen[37], führte 1691-92 die Kämmereirechnung in Hd. mit zahlreichen nd. Abweichungen, z. B. bei *Hoppen Kahren, dachlöner,* abwechselnd verwendetem *dochter* und *tochter*, *Nagelß* und *Nageln* 'Nägel' usw. Er verwendet oft die gemeinsame südjütländisch-nd. Genitivfügung, z. B. *Hanß Fürst sein tochter* (S. 3), aber auf derselben Seite

36 Vgl. ANDRESEN (1937) S. 122.

37 ANDRESEN (1937) S. 120, 122, wo er *Peter Petersen* genannt ist, et passim.

Andres Twedß dochter[38]. Die Namen überträgt er im allgemeinen ins Hd., für '-tor' wählt er *-pfordt, der Oster pfordt* (S. 7). Nur im Deichnamen behält er das südjütländisch-nd. *dick* bei: *de Borgerdick* (s. 7), *der Borgerdick* (S. 8). Er ist der erste, der statt *mark* das Wort *felt* verwendet, z. B. in *de west felt Hüter* (S. 6); nur beim Hofnamen *Göritzs mark* [mit Markzeichen] (S. 8) bleibt er bei *mark*.

Die Kämmereirechnungen von 1692-93 und 1693-94 wurden, wie sich aus den dazu gehörigen erhaltenen Rechnungsanlagen ergibt, von Andreas Lorentzen erstellt. Sie sind hd. und enthalten weniger nd. Interferenzen als die Rechnungen Strucks. Lorentzen verwendet normalerweise *port,* aber vereinzelt auch *thor* (1692-93, S. 10 und 18). Für *-deich* wird *-teich* oder *deig* geschrieben[39]. Er schreibt *in osterstras* (1693-94, S. 3) und *in Süder porth* (1693-94, S. 16) wie im Dänischen ohne Artikel. Eine nicht identifizierte, nicht Andreas Lorentzen gehörige Hand trägt ein letztes Mal einen nd. Straßennamen ein: *in de Osterstradt* (1692-93, S. 3).

Die letzte Rechnung ist 1695 von Stadtschreiber Johan Wilhelm Hass geführt worden. Sie besteht aus vier zusammengenähten Büchlein. Sein Name ist darin nicht erwähnt, seine Hand ist aber leicht mit Hilfe des umfangreichen, von ihm geschriebenen Aktenmaterials zu identifizieren, das im Stadtarchiv überliefert ist. Die hd. verfaßte Rechnung, die lediglich eine Steuerliste enthält, besteht fast ausschließlich aus Personennamen. Von Ortsnamen erwähnt er nur die folgenden, hd. Straßen- und Viertelnamen: erstes Büchlein: *Sudostquartier* (S. 1), *Süderstraß* (S. 4), *Wulfstraß* (S. 5); zweites Büchlein: *SudWestquartier* (S. 1), *Kleinstraß* (S. 1), *Spicker Straß* (S. 2), *Schloßstraße* (S. 3), *Wester straß* (S. 6); drittes Büchlein: *Nortwest quartier* (S. 1); viertes Büchlein: *Nortost quartier* (S. 1). Im Wort *-straße* fehlt im allgemeinen das auslautende *-e*, vermutlich unter Einfluß der jütländischen Apokope.

Die Frage, ob in hd. Kontexten nd. Namenformen vorkommen, kann somit positiv geantwortet werden: Es gibt sie bei den einzelnen Schreibern in unterschiedlichem Umfang, vor allem bei denjenigen, die auch viele nd. Appellative in ihren hd. Texten verwenden. Umgekehrt benutzte der anonyme, nd. schreibende Kämmerer der Jahre 1666-69 z. T. hd. Namenformen. Hinzugefügt kann noch werden, daß die Schreiber mehr oder weniger die Neigung haben, mit dem Dänischen gemeinsame Namenglieder zu wählen, wenn es im Nd. mehrere Wahlmöglichkeiten gab. Es war natürlich am einfachsten, diese zu verwenden, wenn die Sprechsprache dänisch war. Die Straßennamen wurden früher dem Hd. angepaßt als die Namen der Deiche außerhalb der Stadt; diese behalten lange das Grundwort *-dik* bei. Das Grundwort im Namen des Dorfes *Dyrhus* blieb lange unverändert und wurde noch benutzt, als man für die Namen der Torhäuser schon *-haus* schrieb. *Hestholm* wurde niemals übersetzt. In Anbetracht der Bedeutung, die das Pferd damals in der Gesellschaft hatte,

---

38 *Twed*, heute *Tved* geschrieben, ist der Name eines Dorfes nordwestlich von Tondern, heute ein Teil der Stadt, vgl Anm. 17.

39 Hier gibt es offensichtlich Ansätze zu einer Unterscheidung zwischen *Teich* und *Deich*, vgl. Anm. 32.

gehörte ein deutsches Wort für 'Pferd' ganz sicher zu denen, die man sich bald einprägte, wenn man Nd. oder Hd. lernte. Vermutlich hat man das Hd. nicht so sehr mit dem umliegenden Land verbunden. Es ist eine Stadtsprache gewesen, die auch noch im späten 17. Jahrhundert für ihre Benutzer verhältnismäßig neu war. Nd. hatte den Vorteil, daß es einige Wörter mit dem Dänischen gemeinsam hatte, es hatte eine lange Tradition als Handels- und Rechnungssprache, und es fiel den Schreibern leichter, sie mit dem umliegenden Land und den Deichen zu verbinden, doch nicht so leicht, daß sie auch *Hestholm* übersetzten.

Quellen

Tønder byarkiv pk. 452: Krigs- og indkvarteringssager 1627-85.
Tønder byarkiv pk. 950: Byregnskaber 1606-95.
Tønder byarkiv pk. 1209: Kæmnerregnskab 1596-1687.
Tønder byarkiv pk. 1210: Kæmnerregnskab med bilag 1688-94.

Alle Archivalien befinden sich im Landesarchiv für Südjütland in Aabenraa (Apenrade).

Literatur

Ludwig ANDRESEN, *Bürger- und Einwohnerbuch der Stadt Tondern bis 1869*, Kiel 1937.

Ludwig ANDRESEN, *Geschichte der Stadt Tondern bis zum Dreißigjährigen Krieg (1627)*, Flensburg 1939.

Anders BJERRUM, *Folkesproget i Tønder gennem Tiderne*, in: *Tønder gennem Tiderne. Skrevet af danske forfattere*, redigeret af M. MACKEPRANG (Skrifter, udgivne af Historisk Samfund for Sønderjylland, 3), 1943, Bd. II, S. 440-464. In englischer Übersetzung neu gedruckt in: Anders BJERRUM, *Linguistic Papers. Published on the occasion of Anders Bjerrum's 70th birthday, 12th March 1973*, ed. by Selskab for Nordisk Filologi, Copenhagen 1973.

Birgit CHRISTENSEN, *Gadeskilte og gadenavne i Tønder*, in: *Stednavne i brug. Festskrift udgivet i anledning af Stednavneudvalgets 75 års jubilæum*, redigeret af Bent JØRGENSEN (Navnestudier, 26), København 1985, 35-63.

Birgit CHRISTENSEN, *Die Stadtschreiber und der Wechsel von niederdeutscher zu hochdeutscher Schriftsprache in den Gerichtsprotokollen der Stadt Tondern*, in: Hans-Peter NAUMANN, – Silvia MÜLLER (Hrgg.), *Hochdeutsch in Skandinavien. Symposion Zürich 16.-18. Mai 1998* (Beiträge zur Nordischen Philologie, 29), Basel Tübingen 2000.

Danmarks Stednavne, Nr. 5: *Sønderjyske Stednavne III, Tønder amt*, udgivet af Stednavneudvalget, København 1933.

Danmarks Stednavne, Nr. 6: *Sønderjyske Stednavne IV, Aabenraa amt,* udgivet af Stednavneudvalget, København 1936.

H. V. GREGERSEN, *Plattysk i Sønderjylland. En undersøgelse af fortyskningens historie indtil 1600-årene*, Odense 1974.

Peter Kr. IVERSEN, *Tønder byarkiv I: De ældre nordslesvigske byarkiver*, in: *Foreløbige arkivfortegnelser*, udgivet af Landsarkivet for de sønderjyske Landsdele, Åbenrå 1979, 129a-252.

Svend JACOBSEN – Hans-Ole MØRK, *10 generationer med rod i marsken. Efterslægtstavle for herredsfoged Troels Winther på Astrupgård i Brøns sogn*, Bd. 1-3, Selbstverlag, Hellerup Aabenraa 1996.

M. MACKEPRANG, *Tønder under hertugstyre indtil 1713,* in: *Tønder gennem Tiderne. Skrevet af danske forfattere*, redigeret af M. MACKEPRANG (Skrifter, udgivne af Historisk Samfund for Sønderjylland, 3), 1943, Bd. I, S. 47-124.

Otto SCHÜTT, *Die Geschichte der Schriftsprache im ehemaligen Amt und in der Stadt Flensburg bis 1650*, Flensburg 1919.